

Interlinguistische Informationen



Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 7

Berlin, November 2001

ISSN 1432-3567

Zur Struktur von Plansprachen

Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17.-19. November 2000 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2001

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- | | |
|------------------|---------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke |
| 2. Vorsitzende: | Dr. habil. Sabine Fiedler |
| Schatzmeister: | Dipl.-Ing. Horst Jasmann |
| Mitglied: | Dr. Werner Bormann |
| Mitglied: | Prof. Dr. Ronald Löttsch |

Berlin 2001

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

blanke.gil@snaflu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Zur Struktur von Plansprachen

**Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17. - 19. November 2000 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin

2001



Inhalt

<i>Detlev Blanke:</i>	Vorbemerkung.....	5
<i>Věra Barandovská-Frank:</i>	Giuseppe Peano und Latino sine flexione.....	6
<i>Günter Anton:</i>	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto.....	30
<i>Otto Back:</i>	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten.....	48
<i>Peter Liebig:</i>	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua.....	60
<i>Sabine Fiedler:</i>	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – ... dargestellt am Beispiel der Phraseologie	75
<i>Werner Bormann:</i>	Die letzte Instanz.....	93
<i>Claus Günkel:</i>	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an ?.....	111
<i>Ulrich Fellmann:</i>	Loglan: Sprache, Logik und soziale Realität.....	118
<i>Cornelia Mannewitz:</i>	Zur Struktur von Aliensprachen.....	141
<i>Autoren.....</i>		159



Vorbemerkung

Zu den Anliegen der Gesellschaft für Interlinguistik gehört es, möglichst alle Erscheinungen und Aktivitäten im Bereich der Plansprachen zu verfolgen. Mit dem Rahmenthema „Zur Struktur von Plansprachen“ wurde versucht, diesem Anliegen, zumindest in einem bescheidenen Rahmen, Rechnung zu tragen. Dabei lag das Schwergewicht auf Plansprachensystemen, die eine gewisse Rolle in der Praxis gespielt haben bzw. noch spielen. Aber auch literarische Kunstsprachen wurden berücksichtigt.

Natürlich konnten nur einige wenige Probleme behandelt werden. Dabei war es nützlich, als Referenten auch Vertreter der Plansprachen Ido und Interlingua zu gewinnen. Da außerdem Latino sine flexione, Occidental, Esperanto sowie Loglan behandelt wurden, konnte die Tagung einen interessanten Überblick vermitteln.

Wie immer auf Tagungen, werden nicht nur unterschiedliche Themen behandelt, sondern die Referenten haben auch verschiedene Gebräuche, ihr Thema zu behandeln. Man merkt es einigen Texten an, daß sie als Vortrag konzipiert waren. Auch gibt es einige Unterschiede in der Genauigkeit, Quellen anzugeben. Das ist bei Konferenzakten durchaus üblich, obgleich mir eine einheitlichere Gestaltung lieber gewesen wäre.

Ich habe aber nur selten redaktionell eingegriffen, vor allem die Struktur mancher Texte durch Zwischenüberschriften hervorgehoben. Die Vorliebe der einzelnen Autoren für die neue oder die traditionelle Rechtschreibung wurde gewahrt.

Der kommentarlose Abdruck der Texte bedeutet, wie bisher üblich, natürlich nicht unbedingt die Zustimmung der GIL oder des Redakteurs. Wie immer liegt die Verantwortung für den Inhalt bei den Autoren. Ihnen allen sei für die Bereitstellung der Texte gedankt.

Berlin, Oktober 2001

Detlev Blanke
1. Vorsitzender der GIL

Otto Back

Occidental und seine strukturellen Besonderheiten

1 Der Name „Occidental“, den Edgar de Wahl⁴ der von ihm geschaffenen und 1922 in der Zeitschrift „Kosmoglot“ (Reval/Tallinn) veröffentlichten Plansprache⁵ gab, sollte ausdrücken, dass diese sich in Wortschatz und Struktur vorwiegend an „westlichen“ Sprachen ausrichtet und in erster Linie für Benutzer bestimmt ist, denen solche Sprachen samt dem lateinischen⁶ internationalen⁷ Vokabular vertraut sind. Occidental (im Folgenden: Occ.) ist aus der interlinguistischen Schule des Naturalismus⁸ hervorgegangen, deren These ungefähr so viel besagt: Die gesuchte Welthilfssprache braucht nicht erst erfunden zu werden, sie liegt schon bereit in internationalen Wortbeständen, die in vielen europäischen Sprachen vorhanden sind – Wortstämme und Affixe aus dem Lateinischen, zum Teil auch aus dem Altgriechischen, in den romanischen Sprachen fortgeführt, in viele andere Sprachen als Lehnwort aufgenommen, in Fachterminologien der verschiedensten Bereiche verwendet. Aus solchen Elementen, so die naturalistische These, gilt es ein Sprachsystem mit einer zu ihnen passenden möglichst regelmäßig-durchsichtigen Grammatik zusammenzubauen. Eine derartige Sprache wird einem vereinfachten Latein oder einer romanischen Sprache ähneln und wegen ihrer leicht überschaubaren Morphologie (wie teilweise im Wortschatz) auch ans Englische erinnern. Sie wird Kennern der genannten Sprachen unmittelbar verständlich sein; ihr Wortschatz wird ausgiebige

⁴ Edgar de (oder: von) Wahl, 1867 - 1948, Russland- bzw. Estland-Deutscher, russischer Marineoffizier, dann Mathematik-, Physik- und Zeichenlehrer. Vgl. WAHL 1927, 1930; BERGER 1946; DULIČENKO 1987.

⁵ PIGAL (Hg.) 1930; BLANKE 1985: 161 - 167, 328 - 329. Wörterbücher: WAHL 1925; GÄR 1928; MATEJKA 1945; BERGER 1947.

⁶ „latinid“: aus Latein und/oder einer oder mehreren romanischen Sprachen (oder auch dem romanischen Anteil des Englischen) hergeleitet.

⁷ „international“ bzw. „Internationalismus“: dem Wortschatz mehrerer Sprachen gemeinsam, und zwar [1] aufgrund von Lehnbeziehungen (unabhängig von Sprachverwandtschaft) und [2] mit deutlich identifizierbaren Wortgestalten und mit übereinstimmender Bedeutung. Vgl. GODE 1951: xxi – xlix passim; BRAUN / SCHAEDELER / VOLMERT (Hg.) 1990.

⁸ CARLEVARO 1976 (1972); VERLOREN van THEMAAT 1980; BLANKE 1985: 157 - 161.

Merkhilfen bieten und nebenbei auch zum Verständnis des Fremdwortschatzes in nichtromatischen Sprachen beitragen. Zwar wird sie an Regelmäßigkeit des Baues nicht mit den „schematischen“ Plansprachen wie Esperanto oder Ido wetteifern können – dafür aber auch nicht Gefahr laufen, durch Kombination heterogener Bestandteile ein empfindliches Adressatenpublikum zu schockieren. Aus der so argumentierenden naturalistischen Schule innerhalb des Plansprachenschaffens stammt also de Wahls Occ.⁹, und es ist während etwa dreier Jahrzehnte der namhafteste Repräsentant dieser Richtung gewesen.

2 Vor einer Darstellung der wesentlichsten Charakteristika Occ.s sei kurz über dessen Geschichte und gegenwärtigen Zustand berichtet:¹⁰

Die Zwanzigerjahre des 20. Jahrhunderts waren – ähnlich den vier Jahrzehnten bis zum Ersten Weltkrieg – eine für den Gedanken einer künstlichen Welthilfssprache aufgeschlossene Epoche. So vermochte de Wahls neues System rasch das Interesse auf sich zu ziehen und namentlich die aus dem Esperanto abgespaltene Plansprache Ido mit ernsthafter Konkurrenz zu bedrohen. Allerdings geriet Occ. so wie die gesamte Plansprachenszene bald in eine zunehmend schwierige geschichtliche Situation – und dies mit weit geringerem internationalen Rückhalt und schwächerem organisatorischen Netz, als Esperanto und Ido sich solche zu schaffen Zeit gehabt hatten: Weltwirtschaftskrise, heraufkommender Nazismus und Stalinismus, schließlich der Zweite Weltkrieg. 1940 endete infolge der Sowjetisierung Estlands der Kontakt de Wahls mit den Occidentalisten der Außenwelt. Nach dem Krieg, den Occ. hauptsächlich in der Schweiz und Schweden überlebte, begegnete ihm zugleich mit der Chance zu einem Wiedererstarken eine ernste Herausforderung durch das Auftreten einer ihm typologisch verwandten neuen Plansprache: In den Vereinigten Staaten wurde 1951 Interlingua veröffentlicht, entwickelt von Alexander Gode im Rahmen der International Auxiliary Language Association (=IALA)¹¹. Hatte sich Occ. bis zur Jahrhundertmitte als Rivale fast nur den zwei schematischen Plansprachen Esperanto und Ido gegenüber gesehen, so kam nun die schwierigere Aus-

⁹ Frühe Ansätze: Siehe COUTURAT / LEAU [1907]: 51 - 53.

¹⁰ Die Geschichte Occ.s spiegelt sich wider in der Zeitschrift „Cosmoglotta“ (seit 1922, die ersten fünf Jahrgänge bis 1926 mit dem Titel „Kosmoglott“). – Vgl. auch STENSTRÖM 1997.

¹¹ GODE 1951; GODE / BLAIR 1951; BLANKE 1985: 167 - 183; STENSTRÖM / YEAGER 1991.

einandersetzung mit einem Konkurrenten aus dem eigenen, dem naturalistischen Lager hinzu; ein Wettstreit mit Mitbewerbern an zwei entgegengesetzten Fronten! Wie es scheint, fand ein Teil der Occidentalisten auf die neue Herausforderung nicht die richtige Antwort – suchte sie erst gar nicht angesichts des beeindruckenden Auftretens des wirtschaftlich gut dotierten Interlingua, dem gegenüber Occ.s Ausstattung sich recht bescheiden ausnahm. Die Selbstsicherheit der Occ.-Gemeinschaft war erschüttert. Man dachte an Anschluss an das neue System; oder an beiderseitige Zugeständnisse; an sprachliche Reformen, um Occ. an Interlingua anzunähern. Die Stabilität der Strukturen Occ.s war in Frage gestellt. (Vgl. Abschnitt 10.)

Hinzu kam ein geänderter Name.¹² Schon 1948/49 hatte die Occ.-Bewegung, um sich nicht in den Ländern des sowjetischen Machtbereiches zu kompromittieren, den Namen *Occidental* (‚westlich‘!) abgelegt und durch *Interlingue* ersetzt. Die Ähnlichkeit dieses Namens mit dem damals schon vorherzusehenden Namen des vor der Veröffentlichung stehenden Systems der IALA, Interlingua, war gewollt, eben im Hinblick auf eine spätere Vereinigung von Occ., nunmehr also Interlingue, mit Interlingua. Ein solcher Zusammenschluss ist aber nicht erfolgt. Bewirkt hat die Namensänderung (abgesehen von großem Arbeitsaufwand): vorprogrammierte Verwechslung der zwei nahezu gleich lautenden Namen und die Suggestion einer größeren Systemähnlichkeit, als sie tatsächlich gegeben war. (Im vorliegenden Text wird der Name *Occ[idental]* verwendet, der in der Gegenwart eine Art Renaissance erlebt.¹³)

Von den genannten Krisensymptomen war das gewichtigste das Abwandern vieler Occidentalisten zu Interlingua. So ist es dazu gekommen, dass Occ. zur Zeit eine zwar über mehrere Länder verteilte, aber insgesamt kaum ein Hundert übersteigende Anhängerschaft zählen dürfte¹⁴ – eine Gruppierung, deren Stärke sich in der Größenordnung der Volapük- oder der Ido-Sympathisanten bewegen mag. Organisatorischer Rahmen ist die „Interlingue Union“, jetzt mit dem Sitz in St. Gallen (Schweiz); die offizielle Zeitschrift ist die seit den Zwanzigerjahren bestehende „Cosmoglotta“.

3 Occ. lässt sich vorläufig so charakterisieren:

Es stimmt dem äußeren Erscheinungsbild nach in vielem mit romanischen Sprachen überein, wobei die Wortgestalten in erster Annäherung eher an Spanisch, mehr noch an Katalanisch

¹² [BERGER] 1948, 1949; [MATEJKA] 1980.

¹³ PLAVEC 2000.

¹⁴ Das „Adressarium 1999“ der Interlingue-Union gibt 25 Namen aus 14 Ländern an.

oder (dem Schriftbild nach) an Französisch erinnern als an Italienisch. Bei genauerem Hinsehen schließen viele Einzelheiten auch für den Nichtlinguisten eine Verwechselbarkeit mit historisch entstandenen romanischen Sprachen aus:

[a] Weitgehend analytisch gestaltete Formen des Verbs, wobei Auxiliärverb-Partikeln in Verbindung mit dem Infinitiv zum Ausdruck von Futurum (*va ...*), Konditional (*vell ...*). Optativ (*mey ...*), Imperativ (*ples ...*) dienen.

[b] Keine grammatische Übereinstimmung des Adjektivs mit dem Substantiv.

[c] Nominalkomposition als Wortbildungsverfahren.

[d] Lateinische (also „buchwörtliche“) Gestalt von Wortstämmen und Strukturwörtern ist bedeutend häufiger als in romanischen Sprachen.

[e] Wenige, aber zum Teil hochfrequente apriorische oder schwer etymologisierbare Strukturwörter stammen aus Esperanto oder Ido.

[f] Ein gewisser Anteil des Inhalts- wie des Strukturwortschatzes ist germanischer Herkunft.

[g] Einige Graphem-Phonem-Relationen: *ti* vor Vokal – /tsi/; *c* vor *e, i* – /ts/; *g* vor *e, i* – /stimmhaftes sch/; *j* – /dsch/. Somit Übernahme aus deutscher Lateinfremdwort-Aussprache bzw. aus Französisch bzw. aus Englisch.

In laufenden Texten beherrschen die latiniden Elemente das Gesamtbild. Die Prosodik und die Phonetik Occ.s ermöglichen einen Höreindruck, der überwiegend als angenehm empfunden würde.

4 Die eigentliche Besonderheit Occ.s und der wichtige Beitrag de Wahls zur interlinguistischen Sprachplanung besteht darin, dass hier der Versuch unternommen wurde, im Bereich des Wortschatzes und der Wortbildung zwei gleichermaßen wünschenswerte, aber nur schwer miteinander vereinbare Ziele zu erreichen:

[1] Da das zu schaffende Sprachsystem latinid-naturalistisch sein soll, muss es

[a] die zahlreichen latiniden Wortstämme des internationalen Wortbestandes enthalten und zwar zusammen mit

[b] ihren jeweiligen Wortfamilien, bestehend aus einer Ausgangsform und den aus ihr mittels Affixen (Prä- und Suffixen) gebildeten Derivaten (Ableitungen). Diese weisen nicht selten

gegenüber dem Wortstamm der Ausgangsform (Nominativ Singular bzw. Infinitiv) lautliche Abweichungen auf.¹⁵

[2] Zugleich wünscht man sich für das zu schaffende Sprachsystem plansprachliche Regelmäßigkeit, weshalb Vorsorge getroffen sein sollte, dass die semantischen und die morphologischen Beziehungen innerhalb einer Wortfamilie – also die Funktion(en) eines bestimmten Affixes, die lautliche Alternanz in einem Wortstamm – durchschaubaren Regeln (im Sinn von Handlungsanweisungen bzw. Verständnisschlüsseln) gehorchen. Und diese Regeln müssen innerhalb des Systems von Occ. angesiedelt sein, so dass sie in die Kompetenz der Lernenden eingehen können, die sich dadurch (im Sinne von [1]) latinide Lexeme in nicht entstellter Form bei minimiertem Gedächtnisaufwand aneignen. Beispiel: *defensiv* ist im Occ. ein regelmäßiges Derivat zu *defender* 'verteidigen'.¹⁶

Bemerkenswert an diesem Konzept ist sein kühner Optimismus: De Wahl hat sich Aufgaben gestellt, die nur teilweise bewältigbar sind. Von ethnosprachlicher Wortbildung bleibt vieles für eine Plansprache unverdaulich, wenn sie regelmäßig sein will. Aber allein schon de Wahls Teilerfolge rechtfertigen seine Arbeit.

Im Einzelnen sind drei Problemkreise zu berühren: Funktion von Affixen (Abschnitt 5), Konsonanten-Alternanz in Verbalstämmen (6), Umgestaltung der Grundform nach dem Muster der Derivate (7, 8).

5 De Wahl nahm ins Occ. eine große Anzahl latinider Affixe auf – Präfixe und besonders Suffixe, die möglichst vielseitigen Wortbildungserfordernissen dienen sollten. Plansprachliches Streben nach Eineindeutigkeit der Affix-Zuordnung zu bestimmten semantischen Funktionen stößt allerdings mehrfach an Grenzen, die durch ethnosprachliche Muster gezogen sind. Soll zB *-ion* ein Geschehen und *-ura* dessen Ergebnis bezeichnen, dann trifft dies bei *creation* 'Schöpfung' und *creatura* 'Geschöpf' zu, aber schon nicht bei einem doch ebenfalls

¹⁵ Affixe zB *re-*, *-ion*, *-iv*; Wortfamilie zB *defender*, *defensiv*, *defensor* ..., mit Alternanz *-d-* / *-s-*.

¹⁶ Alternativen dazu in anderen Plansprachen:

[1] Interlingua enthält *defender* und *defensiv*, aber setzt diese nicht durch eine generelle Wortableitungsregel zueinander in Beziehung:

[2] Esperanto leitet vom Stamm *defend-* mittels einer generellen Regel den Infinitiv *defendi* und das Adjektiv *defenda* ab, doch diese Wortgestalt ist (vom Stamm abgesehen) nicht international.

international ethnospächlich vorgegebenen *creation* '(Mode)Kreation'! Die Kenntnis der in der Occ.-Grammatik vorgesehenen Affixe verhilft wohl eher zu Einblicken in das Zustandekommen internationaler Wortgestalten, als dass sie ein verlässliches selbständiges Produzieren solcher Wortgestalten gewährleisten würde.¹⁷

6 Ein anderer mit Wortbildung zusammenhängender Problemkreis betrifft Konstanz oder Varianz eines Verbalstammes innerhalb der mit ihm gebildeten Wortfamilie, zB *continuar / continuation* (Konstanz), aber *coherer / cohesion* (Varianz). Um auch Fälle von Varianz (also im eben genannten Beispiel die Alternanz *-r- / -s-*) in den Bereich der Regelmäßigkeit zu rücken, formuliert die viel gerühmte „(de) Wahl'sche Regel“¹⁸ (also ein Bestandteil der Occ.-Grammatik) die Bedingungen, unter denen ein Konsonant durch einen anderen zu ersetzen ist, etwa: Endet eine Infinitivform auf *-der* oder *-rer*, so wird das *d* bzw. das *r* vor bestimmten Ableitungssuffixen wie *-ion* durch *s* ersetzt, also *coherer, decider – cohesion, decision*.

7 In manchen Fällen, wo sich die Varianz zwischen Grundform und Derivat eines Verbalstammes nicht in eine so einfache Regel wie die in Abschnitt 6 genannte fassen ließe, griff die Wahl zu einem drastischeren Mittel: Von den zwei lateinischen Stammvarianten wird die der Grundform zugunsten derjenigen der Derivate aufgegeben. So tritt beispielsweise an die Stelle der Alternanz von latein. *-stru- / -struct-* (wie etwa in dt. *konstruieren / Konstruktion*) im Occ. ein einheitliches *-struct-*, somit Occ. *constructor / construction*; die Form *constructor* findet sich zwar in keiner romanischen Sprache, kann sich aber auf engl. *to construct* berufen. Ähnliches liegt vor bei der Occ.-Wiedergabe der Alternanz *pon- / posit-* (wie zB in dt. *komponieren / Komposition*): Occ. verallgemeinert auch hier die Form der Derivate *posit-*, also *posir, composir / position, composition*; ein Präsensstamm *posi-* ist durch das Französische und das Englische (*composer, compose*) legitimiert. Occ. wagt in derartigen Fällen also einen Ausgleich der Stammvarianten, wie er bisweilen auch in Ethnospächen bei lateinischen Verbstämmen anzutreffen ist. Occ. eliminiert dabei die Präsensstamm-Variante und verallgemei-

¹⁷ MANDERS 1947: 350 - 351 (kritisch); MATEJKA 1948 (apologetisch); BLANKE 1985: 164 - 166.

¹⁸ PIGAL (Hg.) 1930: 91 - 93 (Beitrag von A. Z. Ramstedt); in späterer, modifizierter Form HAAS 1956: 18 - 19.

nert die Perfektstamm-Variante. (Das Umgekehrte ergäbe keine latinid-internationalen Wortgestalten der Derivate.)

8 Ein analoges Verfahren verwendet Occ. auch bei Wortfamilien, deren Grundform ein Substantiv ist. Dieses erscheint dann im Occ. mit einer leicht erweiterten Gestalt, die es ermöglicht, dass adjektivische und verbale Derivate in international gebräuchlicher Gestalt auf regelmäßige Weise zustande kommen. Beispielsweise würde man von einer Form **accent* bzw. **text* nicht ohneweiters zu erwünschtem *accentuar* 'akzentuieren' bzw. *textual* 'textuell' gelangen. Dies gelingt aber, wenn das -u- des Derivats bereits in der substantivischen Grundform aufscheint, also *accentu*, *textu*. Andere Beispiele: *punctu* 'Punkt' wegen *punctual*, *témpor* 'Zeit' wegen *temporal*, *nómin* 'Name' wegen *nominal*, *nominar*, *cordie* 'Herz' wegen *cordial*. Insofern als in solchen Fällen die Gestalt des Derivats internationaleren Charakter hat als die des Grundwortes, ist es gerechtfertigt, dass Occ. das Grundwort gemäß dem Derivat gestaltet (und nicht umgekehrt).

9 Von noch einer anderen Besonderheit Occ.s soll hier die Rede sein – gewissermaßen dem Gegenpol zu dem von de Wahl vorrangig angestrebten latinid-internationalen Gepräge. Es ist dies ein überraschender Bestand an nichtlatiniden Wörtern und Wortstämmen, also solchen, die nicht den majoritären Wortschatzquellen Occ.s entstammen (d.h. *nicht* aus Latein, romanischen Sprachen, romanischem Anteil des Englischen, griechischem Anteil europäischer Internationalismen stammen). (Vgl. 3 [e], [f].)

Unter solchen Lexemen aus minoritären Herkunftsquellen weisen einige Strukturwörter eine hohe Texthäufigkeit auf, so etwa *ti* 'diese-', *to* 'dies', *ta* 'dort' (an slawische Sprachen und auch an Esperanto erinnernd); *pri* 'über, von', die unbestimmte Präposition *ye* (aus Esperanto und Ido); die Fragesatz-Partikel *ca* (aus Ido); *fro* 'von ... her', *it* 'es', die Optativ-Auxiliarpartikel *mey*, *self* 'selbst', *til* 'bis' (aus dem germanischen Anteil des Englischen).

Beispiele für Inhaltswörter germanischer Herkunft sind *fingre* 'Finger', *land(e)* 'Land', *mann* 'Mann', *nin* '9', *old* 'alt', *trincar* 'trinken', *yelb* 'gelb'. Unter den mehrere Dutzend zählenden sonstigen Wörtern germanischer Herkunft fallen diejenigen aus den Sachgebieten der Seefahrt und der Mechanik auf. Etymologisch bemerkenswert sind Wörter, bei deren Selektion de Wahl germanisch-slawische Übereinstimmung nutzte, zB *brov* 'Braue', *plug* 'Pflug', *sam* 'selbe', *sedle* 'Sattel', *sestra* 'Schwester', *svin* 'Schwein', *yun* 'jung'. Germanisch-lateinische Wortähnlichkeit liegt vor bei *med* 'mittels', slawisch-lateinische bei *dom* 'Haus'.

Das Vorkommen von Germanismen und ähnlichen Fremdelementen in einer Plansprache von erklärtermaßen latinidem Gepräge ist nicht unbedenklich. Die von Occ. proklamierte unmittelbare Verständlichkeit für ein Publikum mit Kenntnissen aus Latein oder romanischen Sprachen wird durch solche nichtlatinide Wörter in Frage gestellt. Auch ergeben sich bei der Verbindung mit latiniden Affixen innerhalb Occ.s hybride Wortgebilde wie *trincabil* 'trinkbar' (vgl. übrigens engl. *drinkable*), was eine naturalistische Plansprache in Allgemeinen vermeiden will.

Was sich zugunsten mancher Germanismen im Occ. anführen ließe: Weiträumige europäische Reichweite (zB *plug, sam, yun*). Vorhandensein in Internationalismen aus dem Mittellatein (*land[e]*, vgl. *Finlandia; mann*, vgl. *Normanni*); oder in Anglizismen innerhalb romanischer Sprachen (*mann*, vgl. frz. *barman, wattman*); oder in deren stilistisch markiertem Lehnwortschatz (*trincar*, vgl. frz. *trinquer*, it. *trincare*, span. *trincar*). Expressiver Klang (*strax* 'sofort'). Nicht-Internationalität eines in Frage kommenden gleichbedeutenden latiniden Wortstammes (vgl. lat. *ipse* gegenüber engl.-skandinav.-slaw. *sam-*).

10 Dass Occ. seit dem Auftreten von Interlingua (im Folgenden: Ila) Anhänger an dieses verliert (vgl. 2), ist nicht allein der reicheren materiellen Ausstattung des jüngeren konkurrierenden Systems zuzuschreiben, sondern hat auch mit strukturellen Gegebenheiten beider Systeme zu tun. Ila beeindruckte durch sein einheitliches Grundschema eines konsequenteren latiniden Naturalismus. Das Grundkonzept Occ.s ist dagegen komplexer; das mühsam erkämpfte und dennoch nicht ganz erreichte Gleichgewicht von Natürlichkeit und Regelmäßigkeit, ebenso die Kombination von latiniden und nichtlatiniden Elementen riefen neben Interesse und Bewunderung auch Hinterfragung, Unbehagen und Kritik hervor. Punktuelle Korrekturen hatte es schon vor der Jahrhundertmitte gegeben; danach nahmen sie grundsätzlicheren Charakter an.¹⁹ Verunsicherte Occidentalisten verliefen sich oder landeten bei Ila. Besonnenere – ebenso wie Beurteiler von außen – haben indessen längst auch die Mängel Ila's erkannt.²⁰ Ein gründlicher Gesamtvergleich zwischen beiden Systemen würde möglicherweise einen unentschiedenen Befund ergeben, aber bestimmt nicht zu Ungunsten Occ.s ausfallen. Es müsste dabei um Eigenschaften und Ansprüche gehen, die für Plansprachen überhaupt und für naturalistische im Besonderen relevant sind. Zwar kann für einen solchen Vergleich in der erforderlichen Ausführlichkeit hier nicht der Ort sein, doch es

¹⁹ [OCCIDENTAL-UNION] 1945; SJÖSTEDT 1967.

²⁰ Kritik an Interlingua: MARTINET 1952; HAAS 1957. Vgl. auch MARTINET 1989: 3 - 4.

erforderlichen Ausführlichkeit hier nicht der Ort sein, doch es lassen sich dazu folgende Überlegungen anstellen:

[1] Art und Weise der Gewinnung des sprachlichen Materials: Sie beruht bei Occ. primär auf Einzelentscheidungen des System-Autors. Das gewährleistet zwar dank den ungewöhnlichen Fähigkeiten der schöpferischen Persönlichkeit die Wahls die plansprachliche Tauglichkeit des Gesamtsystems und der meisten Einzelheiten, aber zugleich bedingt es geringere Transparenz der am Zustandekommen beteiligten Motive und Prozesse. Dementsprechend anfällig ist das individuelle Kunstwerk Occ. für Korrekturgehen.²¹ Bei Ila basiert das Zustandekommen des Wortschatzes (weniger der Grammatik) auf festgelegten Regeln für die Gewinnung aus bestimmten europäischen Sprachen („Kontrollsprachen“).²² Dieses Verfahren bewirkt mehr Vorhersagbarkeit und Plausibilität der Selektionsentscheidungen. Da aber andererseits für eine planvolle Weiterbearbeitung des so zustande kommenden Wortschatzes nicht ausreichend gesorgt ist, ergeben sich störende Erscheinungen wie Homonymie, Synonymie und systemfremde Wortgestalten. (Derartiges ist übrigens nicht als ungewollte Fehlleistung anzusehen, sondern entspricht dem planungsskeptischen Konzept Ila's!)

[2] Natürlichkeit: Ila erfüllt in höherem Grad als Occ. die Forderung, dass das sprachliche Material dem Lateinischen und den romanischen Sprachen entstammen und das System seinem Gesamtcharakter nach einer romanischen Sprache ähneln solle, soweit dies bei einer Plansprache möglich ist. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit eine solche Forderung funktional begründbar²³ und inwieweit sie eher durch ästhetische Vorstellungen (einer Art von romanischem Purismus) motiviert ist.

[3] Unmittelbare Verständlichkeit für Kenner des internationalen Wortschatzanteils in europäischen Sprachen kann jedes der beiden Systeme in hohem Ausmaß für sich in Anspruch nehmen. Faktoren, die dieses Verstehen-Können beeinträchtigen, fallen zunächst bei Occ. auf, sind aber in anderer Form und in ähnlichem Umfang auch bei Ila gegeben. Im Occ. handelt es sich hauptsächlich um einen Bestand an Lexemen und Wortstämmen innerhalb des nichtlati-

²¹ Zum Thema der Hinterfragbarkeit von Plansprachen und den Strategien, um diese dagegen zu immunisieren, vgl. BACK 1980: 268 - 269.

²² GODE 1951: xvii - li; BLANKE 1985: 174 - 183.

²³ VERLOREN van THEMAAT 1980: 239.

niden Teils des Wortschatzes (vgl. 9), im Ila sind die Verstehenshindernisse einmal [a] Lexeme und Wortstämme – in größerer Anzahl als im Occ. –, die klassischlateinischer Herkunft, aber nicht im international geläufigen Vokabular vertreten sind, und sodann [b] die sogenannten „Prototyp“-Formen, das bedeutet: rekonstruierbare, aber weder in der Geschichte noch in der Gegenwart romanischer Sprachen belegbare, sozusagen hypothetisch uralromanische Ausgangsformen heutiger romanischsprachlicher Wörter.

[4] Regelmäßigkeit, also verlässliche Vorhersagbarkeit eines sprachlichen Strukturelements aus einem vorgegebenen anderen; tendenzielle Ausnahmslosigkeit: Über diese für Plansprachen so wesentliche Eigenschaft verfügt Occ. in beträchtlich höherem Maß als Ila, das im Bereich der Wortableitung die Stamm-Variation der lateinischen Vorbilder übernimmt, aber dabei nicht (wie Occ.) versucht, diese ethnosprachliche Unregelmäßigkeit plansprachlich zu kanalisieren. Auffallend ist in Ila der Mangel an Vorhersagbarkeit im Verhältnis Schreibung / Aussprache. Das Haften an romanischen Vorbildern verleitet Ila dazu, auch deren sprachspezifische Fügungen und Idiomatismen nachzubilden. Das bedeutet für nichtromanischsprachige Benutzer ebenfalls Nichtvorhersagbarkeit (und mitunter auch Schwerverständlichkeit).

11 Eine Plansprache zählt zu den Systemen und Institutionen, die nicht allein von der Qualität ihrer Inhalte, sondern ebenso viel oder noch mehr von ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit leben. Darum ist es zu respektieren, wenn jemand seine Präferenz von Occ. zu Ila verlagert. Nur sollte man sich im Klaren sein, dass dabei kein strukturell besseres System, sondern nur eine effizientere Bewegung gewählt wird.

Ob sich wohl 2022 noch Leute finden werden, das 100-Jahr-Jubiläum Occidentals zu begehen? Und werden das dann noch Occidentalisten sein? Wenigstens ist die Hoffnung begründet, dass Forscherinnen und Forscher das Ihre tun werden, um ein so herausragendes Phänomen in der Geschichte des Sprachenerfindens vor der Vergessenheit zu bewahren. So dass – wer weiß? – Occidental aus neuer Perspektive neu entdeckt wird.

Bibliographie

BACK, Otto (1980): Pri planlingva etimologio. In: SZERDAHELYI (Red.) 1980, 266–276.

BERGER, Ric, (1946): Vive de Edgar de Wahl. In: *Cosmoglotta/A* 130, 17–31.

BERGER, Ric (1947): *Fundamental vocabularium de Occidental*. Chappelle (Vaud): Institute Occidental. 164 S.

[BERGER, Ric] (1948): Pri li nomine de nor lingue. In: *Cosmoglotta/B* 96, 7 [„R.Bg.“].

- [BERGER, Ric] (1949): Li nomine de Occidental. In: *Cosmoglotta/B* 100, 9 [„R.Bg.“].
- BLANKE, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag. 408 S.
- BRAUN, Peter / SCHAEEDER, Burkhard / VOLMERT, Johannes (1990, Hg.): *Internationalismen* (= Reihe Germanistische Linguistik, 102). Tübingen: Niemeyer. 193 S.
- CARLEVARO, Tazio (1976): Die naturalistische Schule in der Interlinguistik. In: Hauptenthal, Reinhard (Hg.) (1976): *Plansprachen* (= Wege der Forschung, 325). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 331–347. – Ursprünglich: *The naturalistic school in interlinguistics* (= Linguistische Berichte, Papier 20). Braunschweig: Vieweg (1972). 14 S.
- Cosmoglotta* [Offizielles Organ Occidentals bzw. Interlingues. Zitierungen mit den fortlaufenden Heft-Nummern, gegebenenfalls mit Serienbezeichnungen A, B.]
- COUTURAT, Louis / LEAU, Léopold [1907]: *Les nouvelles langues internationales*. Paris: Couturat. 113 S. [Beigebunden in:] Hauptenthal, Reinhard (1979, Hg.): Louis Couturat – Léopold Leau: Histoire de la langue universelle. Mit einem bibliographischen Nachtrag von Reinhard Hauptenthal. Hildesheim, New York: Olms. 709 S.
- DULIČENKO, A[leksandr] D[mitrievič] (1987): Ob interlingvističeskoj dejatel'nosti È. Valja. In: *Interlinguistica Tartuensia* 4, 87–117.
- GÄR, Josef, 1928: *Deutsch-Occidental Wörterbuch*. Reval: Kosmoglott. 460 S.
- GODE, Alexander (1951): *Interlingua-English, a dictionary of the international language*. New York: Ungar. 415 S.
- GODE, Alexander / BLAIR, Hugh E. (1951): *Interlingua, a grammar of the international language*. New York: Storm. 118 S.
- HAAS, F(ritz) (1956): *Grammatica de Interlingue in Interlingue*. Winterthur: Interlingue-Servicie. 40 S.
- HAAS, F(ritz) (1957): *Li defectes inacceptabil de Interlingua Gode*. Winterthur: Interlingue-Servicie. 16 S.
- MANDERS, W.J.A., (1947): *Vijf kunsttalen*. Purmerend: Muusses. 386 S.
- MARTINET, André (1952): [Rezension] *Interlingua-English Dictionary and Interlingua Grammar*. In: *Word*, 8, 163–167.
- MARTINET, André (1989): The proof of the pudding ... Introductory note. In: Schubert, Klaus (Ed.): *Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages*. (= Trends in Linguistics; Studies and Monographs, 42.) Berlin, New York: Mouton de Gruyter. S. 3–5.
- MATEJKA, A[lphonse] (1945): *Wörterbuch Occidental-Deutsch und Deutsch-Occidental*. Chapelle (Vaud): Institute Occidental. 133 S.
- MATEJKA, Alf[onse] (1948): Autonomie e regularità in li lingue international. In: *Cosmoglotta/A* 136, 19–32.
- [MATEJKA, Alphonse] (1980): Remarca del Redaction. In: *Cosmoglotta* 282, 4–6. [Nicht gezeichnet.]
- [OCCIDENTAL-UNION] (1945): Standardisation de Occidental. In: *Cosmoglotta/B* 70, 49–60.

- PIGAL, E[ngelbert] (1930, Hg.): *Occidental die Weltsprache*. Stuttgart: Franckh. 254 S.
- PLAVEC, Bedřich (2000): Ex li historie de nor lingue. In: *Cosmoglotta* 289, 4–6.
- SJÖSTEDT, C.E. (1967): Interlingue o Interlingua? Proposition concernent emendationes in Interlingue. In: *Cosmoglotta* 246, 1–14.
- STENSTRÖM, Ingvar (1997): *Occidental-Interlingue. Factos e fato de un lingua international*. Varberg: Societate Svedese pro Interlingua. 40 S.
- STENSTRÖM, Ingvar / YEAGER, Leland B. (1991): *Tema: Interlinguistica e Interlingua*. Beekbergen: Union Mundial de Interlingua. 72 S.
- SZERDAHELYI, István (1980, Red.): *Miscellanea Interlinguistica*. Budapest: Tankönyvkiadó. 513 S.
- VERLOREN van THEMAAT, W.A. (1980): La internacia vortaro kaj ĝia signifo por la dezirinda formo de planlingvo. In: SZERDAHELYI (Hg.) 1980, 237–259.
- WAHL, E[dgar] de (1925): *Radicarium directiv del lingue international (Occidental) in 8 lingues*. Tallinn: Ühiselu. 180 S.
- WAHL, E[dgar] de (1927, 1930): Interlinguistic reminiscencies. In: *Cosmoglotta* 41, 54–64; 68, 11–18.

Autoren

Günter Anton (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

Otto Back (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

Werner Bormann (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr. sc. pol., Diplomvolkswirt, Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg.

Ulrich Fellmann (Wilhelm-Flögel-Ring 51, DE-60437 Frankfurt/M.), Diplomingenieur, Senior Consultant im Bereich Wertpapiermanagement.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Claus Günkel (Pf. 1445, DE-52234 Eschweiler), Berufskolleglehrer für Mathematik, Informatik u. Physik.

Peter Liebig (Postfach 30 13 29, DE-04253 Leipzig), Lehrer für Russisch und Musik, Vertreter für Interlingua in Deutschland.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin für Slawistik an der Universität Rostock.